

Montmirail, Berlin, Bern und Basel – im November 2016

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Communität,

am Ende des Kirchenjahrs, zum Beginn der Adventszeit senden wir Ihnen unsere herzlichen Grüsse und unseren Dank für Ihre, Eure Verbundenheit. Den Abschluss dieses Briefs bildet der Bericht über den Stand der Dinge in unserem nächsten grossen Bauvorhaben, der Renovierung des «château». Die Planung läuft schon lange, schon lange sind Sie, seid Ihr über unser Vorhaben informiert. Im kommenden März ist offizieller Baubeginn.

Wie soll ich Dich empfangen?

Dies alles hat neben den vielen praktischen Fragen, die wir zu beantworten haben, auch eine grosse symbolische Bedeutung: das alte Haus soll neu werden. Niemand denkt daran, es abzureissen. Keiner will es vollständig entkernen, sodass bloss noch eine äussere Hülle sichtbar bliebe, sich aber innen niemand mehr zurechtfinden, weil sämtliche Wände verschoben, alle Räume neu eingeteilt sind. Wir wollen das Château auch nicht durch etwas ganz Anderes ersetzen.

Nach aller Arbeit soll es als dasselbe Gebäude zu erkennen sein, allerdings als ein Gebäude, das «durchs Gericht» ging: Leitungen, die nicht mehr taugen, sind ersetzt. Gefahrenherde sind ausgemerzt. Balken, die nicht mehr tragen, erneuert, Ziegel, die nicht mehr schützen, ausgewechselt. Blätternde Farbe wird entfernt, die Mauern sollen neu verputzt, die Wände neu gestrichen werden. Dunkle Ecken sollen ausgeleuchtet sein, Estrich- und Kellerräume entrümpelt, damit das aufgehoben werden kann, was aufgehoben sein soll. Im Château soll das Leben nicht unpraktisch und umständlich sein, sondern leicht und heiter.

In dieser Jahreszeit bereitet die Kirche sich auf den Advent vor. Sie liest Texte, die nicht immer eine angenehme Lektüre sind, sondern uns als Zumutung vorkommen. Denn diese Texte kündigen an, dass für Gott nicht alles gleich gültig ist. «Er kommt zum Weltgerichte, / zum Fluch dem, der ihm flucht, / mit Gnad und süssem Lichte / dem, der ihn liebt uns sucht.» So sollen wir mit Paul Gerhardt in der letzten Strophe des Adventslieds singen, das mit der Frage beginnt, wie wir Ihn denn angemessen empfangen sollen.

Paulus macht sich indessen keine Sorgen darüber, dass wir, die wir das Evangelium gehört und angenommen haben, am Ende nicht in Gottes Gegenwart ankommen möchten. Für ihn steht ausser Frage, dass nichts und niemand uns von Gottes Liebe trennen kann. Deswegen

sieht er das Gericht als eine Scheidung, die sich in uns und an uns vollzieht. Er sieht den Tag des Ewigen kommen als eine grosse Läuterung: *Der Tag des Gerichts wird es aufdecken, denn mit Feuer wird er hereinbrechen: Das Feuer wird prüfen, wie das Werk eines jeden Einzelnen beschaffen ist* (1 Kor 3,13).

Wir sollen unser persönliches Leben und unser Leben als Gemeinschaft und Gemeinde mit den Mitteln bauen, die uns zur Verfügung stehen. Wenn wir die entsprechenden Ressourcen haben, können wir aufwändigere Materialien verbauen; doch wenn wir uns das nicht leisten können, reichen auch bescheidenere Stoffe. Ob etwas Bestand hat, das entscheidet sich daran, aus welcher Haltung heraus, aus welchem Geist wir bauen.

Das kann uns gelassener werden lassen, wenn wir Fehlentscheide treffen. Und das tun wir unweigerlich.

Wir haben nicht den Überblick und den Durchblick, den Gott hat. Unsere Sicht ist beschränkt. Manches, was wichtig wäre, übersehen wir, dafür schenken wir Unwesentlichem viel zu viel Aufmerksamkeit. Wir schaden uns selbst und verletzen einander.

Später im Brief, in seinem grossartigen Lied über die Liebe, erinnert Paulus uns daran: *Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt. Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei. Doch am grössten von ihnen ist die Liebe* (13,12f).

Die Vorbereitungen auf die Renovation sind eine gute Übung: Was soll bleiben, gereinigt und erneuert werden? Und was taugt nichts mehr? Wir hoffen und beten, dass wir diese Fragen glaubend, hoffend und liebend beantworten.

Für Ihre Treue danken wir Ihnen, auf Ihre Unterstützung sind wir angewiesen. Wir wünschen Ihnen eine gute, dicke Zeit der Vorbereitung auf Sein Kommen.

Benedict Schubert





Wir haben hier keine bleibende Stadt

Hier in Montmirail finden in den nächsten Wochen einige Umzüge statt. Vor zwei Jahren zog ich nach drei monatigem Umbau zurück in eine neu renovierte Wohnung. Das war sehr toll, in die gleiche und doch ganz neu gewordene Wohnung einzuziehen. Ein schönes zu Hause gibt uns in dieser Welt Geborgenheit und mir auch Sicherheit. Wenn ich daran denke, wie viele Menschen weltweit unterwegs sind und dort, wo sie ankommen, nicht wirklich willkommen sind, dann geniesse ich das Privileg, ein Ort wie Montmirail mein zu Hause zu nennen, noch mehr.

Meine Mutter steht vor ihrem letzten Übergang. Seit einer Woche lebt sie im Pflegeheim. Losgelassen hat sie ihre schöne Wohnung und ihre Selbständigkeit. Eine schwierige Aufgabe, die im Alter auf uns wartet. Wie gut zu wissen, dass am Ende unseres Lebens vieles nicht mehr zählt. Wie toll unsere Wohnung war, und wie sauber vielleicht. Wichtiger wird sein, das zu Hause in mir formen zu lassen und DEM Raum zu geben der wirkliche Heimat bietet: Jesus, der Christus. Mensch geworden, damit wir die Ewigkeit schmecken und uns auf den letzten Übergang freuen dürfen.

Franziska Dahinden

Einleben

Auf der Kornhausbrücke Menschen mit «Bonjour!» zu begrüßen, das geschieht mir mittlerweile selten – meinen Blick über die Aare schweifen zu lassen, dabei mit Wehmut an die Weite des Neuenburgersees zu denken, schon eher. «Häsch di guet igläbt z’Bärn?» – so werde ich oft gefragt. «Ja, und ich bin immer noch dran.»

Gleich unmittelbar zu Beginn unsres communitären Weges in Bern haben wir zusammen Abendmahl gefeiert, angefangen, regelmässig die Nachtgebete zu singen, zur Stille einzuladen. Wesentliche Dreh- und Angelpunkte für meine Seele in allem Neuen - wie auch die Erfahrung, mit mir damals meist unbekanntem Menschen in verschiedenen gottesdienstlichen Angeboten in der Stadt die Sehnsucht nach dem Reich Gottes zu teilen. Dazu im Erkunden von Strassen und Plätzen, und in oft überraschenden Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen, Gottes Gegenwart zu suchen und entdecken.

A propos Kornhausbrücke: Heute darauf von geflüchteten kleinen und grossen Menschen begrüsst, zu einem Schwatz angehalten zu werden, berührt mich sehr. Wie diejenigen, die hier um ein Vielfaches fremder sind als ich, mir beim Einleben eine Hilfe wurden!

Vreni Amweg

Umziehen

Sehr bald kommt mein Zügeltag. Aus dem vertrauten «château», in welchem ich jetzt immerhin vierzehn Jahre zuhause war, in eine andere Montmirail-Wohnung. Schon den Sommer hindurch habe ich mein Hab und Gut durchforstet mit den Fragen: Was ist mir wichtig, was will ich mitnehmen – auf den Estrich stellen – was geht weg? Dieses Sichten ist eine innere Reise durch mein Leben geworden, durch die verschiedenen Lebensabschnitte, mit ihren Aufgaben, beruflich und privat, mit so manchen Beziehungen zu Menschen, mit den Abschieden durch den Tod von solchen, die mir besonders lieb geworden waren. In all dem Sortieren drin kam immer wieder grosse Dankbarkeit auf. Alles ist Gnade – diese Erkenntnis zieht sich in der Rückschau als roter Faden durch die jetzt 71 Jahre meines Lebens hindurch. – Umziehen: es ist eine gute Übung, einiges loszulassen. Einmal geht ja dann das ganze Leben – ohne Hab und Gut – zurück an seinen Stifter. Bis dahin will ich mich jeden Tag neu über seine Güte freuen.

Marianne Bertschi



News aus Montmirail

Vieles ist in Bewegung in Montmirail. Hans Ruedi und Marianne Stähelin, die während zehn Jahren bei uns mitlebten, sind Anfang November wieder zurück nach Basel gezogen. In diesen Jahren haben sie uns auf vielfältige Weise unterstützt und mit ihrer Gegenwart bereichert. Ihre unkomplizierte und fröhliche Art wird uns fehlen. Unvergesslich sind Hans Ruedis Auftritte bei zahllosen Aufführungen oder Mariannes tolle Ideen für die Sonntagschule.

Neben diesem einschneidenden Abschied gehört das Abschiednehmen allgemein zu den Herausforderungen des Lebens hier. Nicht nur Gästegruppen gilt es immer wieder „Adieu“ zu sagen. Das kann nach intensiven Kursen

schwerfallen. Sondern auch Zivildienstleistende, die weiterziehen oder Volontärinnen, die abschliessen, stellen uns vor emotionale Hürden. Es gehört dazu. In einem gewissen Sinne verdeutlichen sie, dass das Leben – neben allem Neuen, was es bringt – zu einem nicht unerheblichen Teil aus Abschiednehmen besteht. Wir sind froh, dass das Händeschütteln in zwei Richtungen zeigt: Am Horizont tauchen ständig neue Herausforderungen auf; neue Leute melden sich, die herkommen möchten, und ganz allgemein machen Veränderungen die Abschiede erträglicher.

Heiner Schubert

StadtCommunity Don Camillo Bern

Interessante Ideen, ausgefallene Experimente und spannende Diskussionen bereichern in letzter Zeit unser Leben in der StadtCommunity Bern. Die sehr überraschende Mitteilung, dass wir die Diaconiskirche ab Januar 2017 nicht mehr werden nutzen dürfen, die Frage, die daraus erwuchs, wo wir zukünftig beten werden, galt es mit Kreativität und Flexibilität zu meistern. Noch dabei, diese unvorhergesehene Situation zu verarbeiten, machten wir uns auf den Weg neue Lösungen zu finden. Unser Zusammenhalt war gefragt, vieles hat uns beschäftigt, die Bedürfnisse sind unterschiedlich. Wir sind sehr froh, eine Probephase mit einem neuen Gebetsstandort, voraussichtlich in der nachbarschaftlichen Johanneskirche, starten zu können und sind gespannt, wie es weitergehen wird.

Unser Zusammenleben in Bern wird seit dem Sommer von zwei neuen Mitbewohner*innen der StadtCommunity-WG ergänzt. Wir freuen uns Lea Andrae mit an Bord zu haben. Anna-Lena begleitet uns in Gedanken aus In-

dien, in dieser Zeit ist Andrew Toni-Odigie bei uns. Kulturen mischen sich, la Suisse/die Schweiz, Deutschland und Nigeria ergänzen sich und tauschen ihre Ansichten, Werte und Erfahrungen aus.

Auch im Café 43, dem Ort der Begegnung von asylsuchenden Menschen mit Einheimischen, welches jeden Samstag in den Räumen der Schänzlistrasse 43 stattfindet, bietet sich Anlass zum interkulturellen Austausch. Ein Team, bestehend aus Don Camillo Mitgliedern und freiwillig Engagierten aus dem Quartier trifft sich mit geflüchteten Kindern und Erwachsenen aus der benachbarten Asylunterkunft und aus Wohnungen in der nahen Umgebung zum Austausch, und zu schönen und bunten Spiel- und Deutschlernnachmittagen.

Mit diesen Neuigkeiten gehen wir nun „von guten Mächten wunderbar geborgen“ in die kommenden Monate und grüssen Euch herzlich!

Martha, Hervé, Lea, Anna-Lena, Seraina, Andrew, die WG StadtCommunity

Stadtkloster Segen Berlin

Wir sind in der zweiten Jahreshälfte angekommen. Seit einer Woche sind die dafür typischen Temperaturen, Schuhe, Jacke, Schal und Mütze, und die Lichtverhältnisse, um 16.30 Uhr ist es dunkel, unübersehbar.

Ein großer Wechsel liegt hinter uns. Familie Dürr ist aus der Wohnung im 3. Stock ausgezogen; Für die nächsten sechs Monate sind



eine Handvoll junger Menschen eingezogen. Fünf Deutsche und zwei Flüchtlinge, alle haben einen Bezug zum christlichen Glauben, üben sich in gemeinsames Leben ein. Absprachen über Sauberkeit, Essgewohnheiten, wohin mit der Post, Lebensrhythmen sind an der Tagesordnung. Drei studieren Theologie, zwei sind in der katholi-

schen Kirche beheimatet, einer kommt aus der afrikanisch-charismatischen Tradition. Wir alle lernen miteinander Multi-Kulti!

Und wir vier, Urs Trösch, Ulrike Fey, Georg und Barbara Schubert-Eugster, der Stadtkloster-Konvent, wie wir im hiesigen Sprachgebrauch heißen, sind definitiv die Generation Ü50 und Ü60!

Wir haben in den letzten Monaten die Aufgabengebiete im Stadtkloster geklärt und neu verteilt. Jetzt wird es im Alltag umgesetzt. Das braucht Zeit und Energie.

Seit der Sommerzeit lebt Sebastian Gebauer als Praktikant mit. Er lässt sich auf ganz verschiedene Arbeitsge-

bierte ein: Gästefrühstück, Betten beziehen, Malern, Umzugs- und Aufräumaktionen, Abendbesinnung vorbereiten, Kantor, Blumenschmuck in der Kirche, Mitarbeit bei den Konfirmanden Während sechs Wochen waren sie sogar zu zweit, als ein Pfarrer in Auszeit sich von Urs jeweils morgens in die Bautätigkeit im Stadtkloster einweisen ließ. Da wurde einiges gewuppt! Tische erneuert, Fensterdichtungen angebracht, die Kirchentüren auf Hochglanz geputzt Ich erlebe das als eines der „Wunder Gottes“, wie er zur richtigen Zeit Menschen schickt, die über unseren Mangel, unsere personellen Lücken hinweghelfen. Und so reißt auch der Faden der Gebete nicht ab, die dank der Kirchenglocken um 8.00 Uhr und um 12.00 Uhr den Takt angeben. „Verlässliche Präsenz“ ist unser Stichwort. Wir sind dann da, wir beten, man kann

dazu kommen, man kann uns ansprechen. Das ist auch ein Teil unseres Beitrags in dieser Stadt.

Zum normalen Alltag gehören auch die Gäste, die den ruhigen, gastfreundlichen Ort schätzen. So war eine Musikhochschule eine Woche lang zu Gast und hat in der Kirche geprobt. So kommen Konfirmanden ins Haus und wir lassen sie mit dem Modul „Gebäude und Geschichte“ oder „Lebensentwurf“ oder dem Detektivspiel „Wer kommt ins Stadtkloster“ etwas über unser Leben erfahren.

Die Herausforderung bleibt: Was ist die Kernaufgabe des Stadtklosters mitten im schnellen, bunten, wandelbaren Berlin?

Barbara Schubert-Eugster

News vom Renovationsprojekt „château2018“

Wir haben im letzten Rundbrief berichtet, dass wir als Community im September entschieden haben, die Sanierung des Château zu wagen. Jetzt sind wir an der konkreten Umsetzung. Wir laden Sie sehr herzlich mit uns den Spatenstich zu feiern.



Programm Spatenstich am Samstag, 18. März 2017

Ab 15h00 Willkommen auf der Baustelle, Besichtigung und Rundgänge

15h00 bis 17h00 Sponsorenlauf (Info's siehe unten)

17h00 offizieller Spatenstichakt, Verpflegungsmöglichkeiten, Live-Musik

Am Sonntag 19.3.17 feiern wir einen zweisprachigen Gottesdienst.

Wenn Sie in Montmirail übernachten möchten, so bitten wir Sie um Anmeldung. (032 756 90 00 oder info@montmirail.ch).

Ohne Ihre Unterstützung bewältigen wir die anstehenden Herausforderungen nicht. Melden Sie sich unter mar-tin.eugster@chateau2018.ch, wenn Sie uns helfen können.

- Als **LäuferIn** für den Sponsorenlauf am 18. März 2017 (im Rahmen des Spatenstichs). Die Strecke führt Sie rund um Montmirail und eignet sich sowohl zum Rennen, wie auch zum Spazieren.
- Als **BauhelferIn** in der ersten Bauphase bei der Vorbereitung der Baustelle (zB Einpacken der Bilder aus dem grand salon) oder den ersten Abbrucharbeiten. Dazu haben im Gästehaus zwei Zeitfenster reserviert: Woche I: 20. bis 24. März und Woche II: 24. bis 28. April. Es braucht weder Vorkenntnisse noch handwerkliche Begabungen – jedoch etwas körperliche Fitness und keine Stauballergie!

- Als **SpenderIn** können Sie uns finanziell unterstützen. Auf unserer speziellen Château-Homepage (www.chateau2018.ch) informieren wir Sie laufend über den Stand der Finanzierung. Per Ende Oktober haben wir Spenden (zugesagt oder bereits überwiesen) in der Höhe von SFr. 485'892.00 erhalten. Dies entspricht 35% des durch Spenden zu finanzierende Betrags. Ein Einzahlungsschein liegt diesem Schreiben bei.
- Als **BeterIn** begleiten Sie unser Vorhaben und bitten mit uns um Gelingen und Schutz – merci d'avance.
- Ab 1. Advent lancieren wir ein **Crowdfunding** für die Turmspitze des Châteaus. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung, primär über die Sozialen Medien, damit das sportliche Ziel von CHF20'000 in 100 Tagen erreicht werden kann. Unsere Homepage «chateau2018.ch» hält Sie auf dem Laufenden. Gerne darf der Link weitergeleitet werden. Persönliche Werbung ist Gold wert!

Martin Eugster

Community Don Camillo Montmirail

CH 2075 Thielle Wavre
www.doncamillo.org
www.montmirail.ch
info@doncamillo.ch
Tel: 0041 (0)32 756 90 00

Banque Cantonale neuchâteloise
Konto-Nr. L 0899.07.49
PC der Bank: 20-136-4

IBAN Nr: CH03 0076 6000 L089 9074 9
BIC/SWIFT: BCNNCH22

StadtCommunity Don Camillo Bern

Schänzlistrasse 43
3013 Bern
bern.doncamillo.org
stadtcommunity.bern@doncamillo.ch

Don Camillo Basel

Hebelstr. 17
4056 Basel
Tel +41 (0)61 261 37 18
alumneum@unibas.ch
www.alumneum.unibas.ch

Stadtkloster Segen Community Don Camillo

Schönhauser Allee 161
D-10435 Berlin
www.stadtklosterseggen.de
info@stadtklosterseggen.de
Tel: 0049 (0)30 440 377 39

KD Bank eG Dortmund
BLZ: 350 601 90
Konto-Nr. 333 000

IBAN-Nr.: DE 65350601900000333000
BIC/SWIFT: GENODED1DKD